

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 51-52

Rubrik: Anekdoten-Cocktail

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Bischof Talbot, ungewöhnlich gross, der «Cowboy-Bischof» genannt, war bei einer Versammlung kirchlicher Würdenträger, als ein Landstreicher ins Hotel trat und um Hilfe bat.

«Nein», sagte einer der Anwesenden, «wir können Ihnen leider nicht helfen. Aber sehen Sie dort den grossen Herrn?» Er wies auf Bischof Talbot. «Nun, er ist der jüngste Bischof unter uns und ein sehr grosszügiger Mann. Versuchen Sie's bei ihm!»

Vertrauensvoll geht der Landstreicher auf Bischof Talbot zu. Die andern Herren beobachten gespannt. Sie sehen, dass der Landstreicher erstaunt dreinblickt. Der Bischof spricht eindringlich auf ihn ein, und schliesslich wechselt etwas von

einer Hand zur andern. Und dann versucht der Landstreicher, sich stumm zu drücken. Doch einer der andern Herren hält ihn an.

«Nun, haben Sie etwas bekommen?»

Der Landstreicher grinst verlegen.

«Nein – ich habe ihm einen Dollar für seine neue Kirche in Laramie gegeben.»

*

Als im Krieg die meisten jungen Männer in Hollywood einrücken mussten, meinte der einstige Filmstar Adolphe Menjou:

«Jetzt werden einige unserer Hauptdarstellerinnen zum ersten mal gleichaltrige Männer als Partner haben.»

*

Kurz nach der geradezu sensationellen Aufnahme, die seine vorzügliche Uebersetzung von «1001 Nacht» gefunden hatte, sagte Sir Richard Burton:

«Dreissig Jahre lang habe ich Ihrer Majestät in der Heimat

und im Ausland gedient, ohne dass mir irgendein Lohn dafür zuteil wurde. Ich veröffentlichte ein pornographicisches Buch, und im Nu kommt mir der Ruhm und kommen mir zehntausend Pfund in Haus. Endlich beginne ich, das Publikum und seine Bedürfnisse zu begreifen.»

*

Dem Staatsanwalt Andrieu gelangen manche Blüten:

«Mit Ihrer Raubvogelhand», sagte er zu dem Angeklagten, «haben Sie die Frau gewürgt!»

Und zu den Geschworenen:

«Betrachten Sie nur die Physiognomie des Angeklagten! Sie ist ein Spiegel, in dem jeder von Ihnen das Gesicht eines Verbrechers sehen kann!»

*

«Mister Jones», beginnt der schüchterne junge Mann, «ich möchte... ich wollte Sie bitten... ich wollte mir die Frage erlauben...»

«Ja, mein lieber Junge, Sie können sie haben», sagt der Va-

ter und klopft dem Jüngling auf die Schulter.

«Was haben? Wen haben?»

«Meine Tochter natürlich! Das haben Sie doch sagen wollen?»

«Ach nein», erwidert der junge Mann, «ich wollte Sie fragen, ob Sie mir fünfzig Dollar leihen könnten?»

«Ihnen fünfzig Dollar leihen?» schreit der Vater. «Ich kenne Sie doch kaum!»

*

Lincoln wurde von einer leichten Form der Masern befallen. Natürlich wagte kein Mensch, ihm in die Nähe zu kommen.

«Schade», sagte er, «jetzt, da ich jedem etwas geben könnte, kommt keiner.»

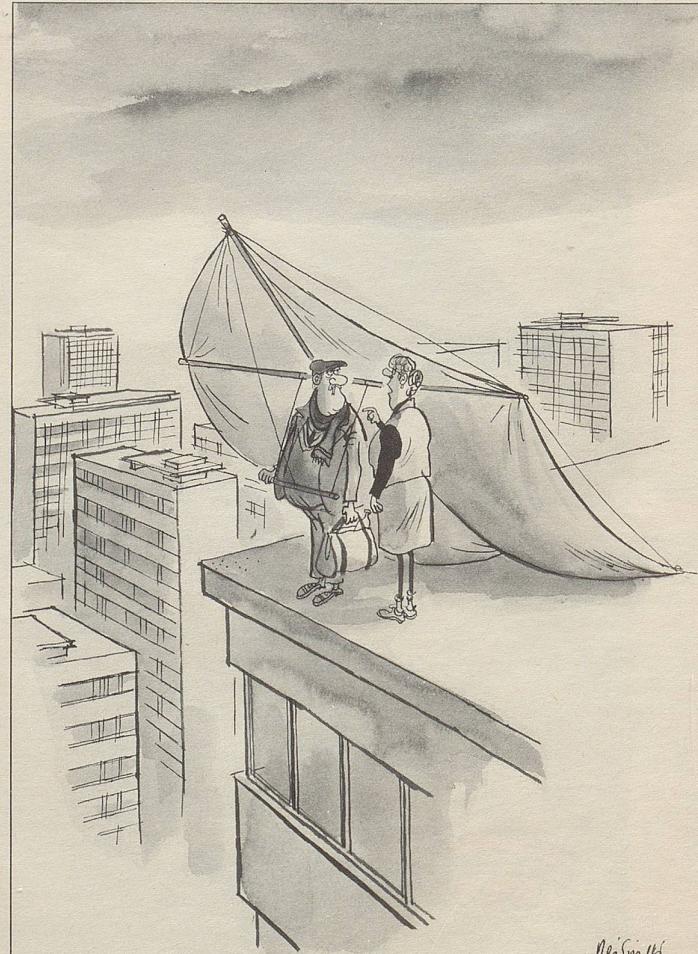
*

Englische Schulbänke: Alexander der Große wurde in Abwesenheit seiner Eltern geboren.

Der Brand von London sah zuerst wie ein grosses Unglück aus, aber er verursachte auch viel Gutes, denn er säuberte die Stadt von der Pest und zerstörte neunundachtzig Kirchen.



«Komm Hänschen, das Essen wird kalt!»



«... und zweimal Waschpulver, ein halbes Pfund Kaffee und ein Pfund Mehl ...»

Philippe hatte England römisch-katholisch gemacht, doch als Elisabeth auf den Thron kam, wurde England christlich.

Heinrich V. bat Katharina um einen Kuss, aber sie sagte: «In Frankreich schickt es sich nicht, dass ein Gentleman eine Dame küsst, bevor sie verheiratet sind.» Doch in England ist es gerade umgekehrt, und so tat er es.

*

Der Maler Whistler stand in einem Hutladen, während der Angestellte einen Hut für ihn suchte. Da kam ein dicker, kleiner Mann in den Laden, hielt Whistler für einen Verkäufer und schrie ihn an:

«Sehen Sie diesen Hut, den Sie mir verkauft haben! Er passt mir absolut nicht!»

Whistler klemmte sein Monokel ein, musterte den Mann und sagte:

«Ihr Rock passt Ihnen auch nicht. Und wenn Sie mir ein offenes Wort gestatten – die Farbe Ihrer Hose ist greulich.»

*

Der Marschall von Biron engagierte einen neuen Haushofmeister.

«Ich zahle Ihnen ein hohes Gehalt, unter der Bedingung, dass Sie mich nicht betrügen.»

«Monseigneur», sagte der Brave, «dabei würde ich ein schlechtes Geschäft machen.»

*

Mrs. van Dobb gibt ihrem neuen Dienstmädchen die nötigen Anweisungen für den Ball, der an diesem Abend bei ihr stattfindet.

«Nun, Bridget, ich möchte meinen Gästen gern zeigen, was Sie können.»

«Schon gut, Ma'am», antwortet das Mädchen beruhigend. «Ich werde Sie nicht enttäuschen. Ich habe erst unlängst den ersten Tanzpreis beim Feuerwehrball in unserm Dorf gewonnen.»

*

Einem Hustenden empfiehlt der Arzt:

«Trinken Sie eine Flasche Bitterwasser und essen Sie ein Kilo Sauerkraut.»

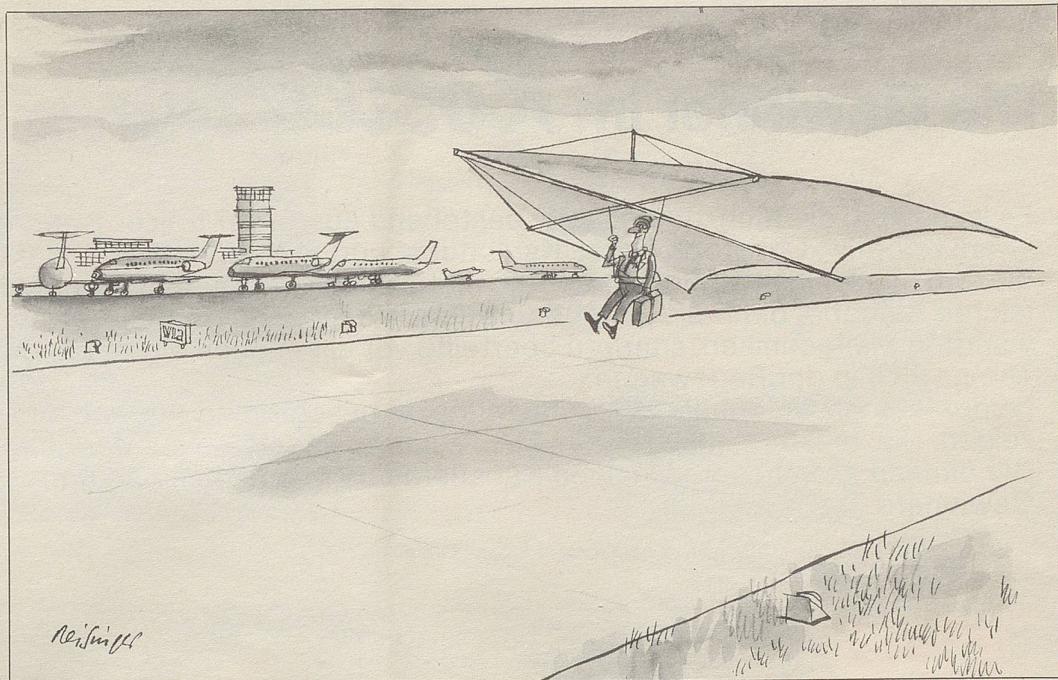
Zwei Tage später trifft er den Patienten.

«Nun? Husten Sie noch?»

«Ich trau mich nicht», erwidert der Patient.

*

Als der junge Georges Bizet den Rompreis erhalten hatte und nach Italien fuhr, liess er sich von Carafa, Professor am Pariser Konservatorium, einen Empfehlungsbrief an Mercadante mitgeben, den Patriarchen der ita-



lienischen Opernkomponisten. Mercadante wohnte in Neapel, und im Spätsommer 1859 machte Bizet von Rom aus einen Ausflug nach Neapel. Aber da war so viel Neues zu sehen und zu hören! Bizetbummelte, unterhielt sich, und erst ganz zuletzt, als sein Urlaub schon abließ, fiel ihm der Patriarch Mercadante ein. Doch er verschob den Besuch von Tag zu Tag, und schliesslich kehrte er nach Rom zurück, ohne Mercadante gesehen zu haben. Auf der Heimfahrt wurde er neugierig, wollte wissen, wie eine gute Empfehlung aussieht, und öffnete den Brief. Da las er denn:

«Mein alter Freund, ich empfehle dir angelegenst den Ueberbringer, Herrn Bizet, einen Preisträger unseres Instituts; ein reizender junger Mensch, aufrichtig, sympathisch, aber, unter uns gesagt, ohne einen Sou Talent. Dein ergebener Michele Carafa.»

*

Mark Twain schwänzte sehr oft die Schule und wurde dann von seinem Vater recht kräftig bestraft. Einmal sagte der Vater:

«Du kannst mir glauben, mein Sohn, wenn ich dich strafen muss, schmerzt es mich mindestens ebenso wie dich.»

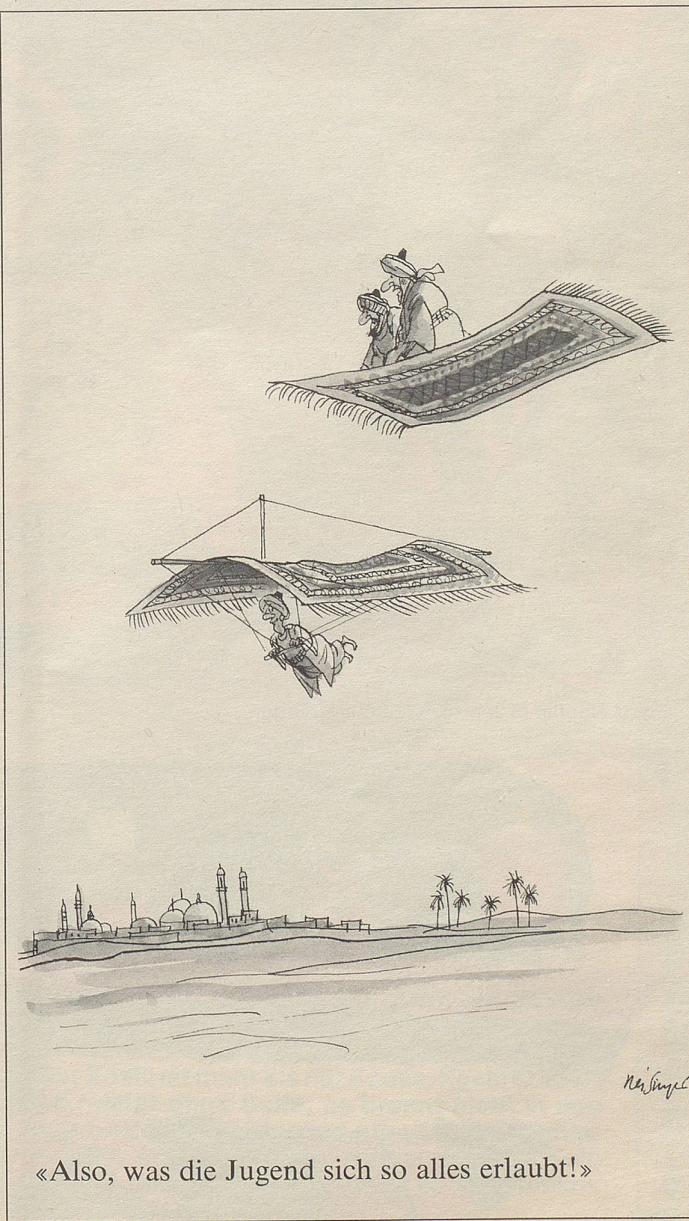
Worauf der kleine Samuel Clemens erwiderte:

«Ja, aber nicht an derselben Stelle.»

*

Der Professor bei der Prüfung: «Nennen Sie mir die Tonnenzahl der aus den Vereinigten Staaten in einem beliebigen Jahr exportierten Kohle.»

Der Kandidat: «Im Jahre 1492 – keine.»



«Also, was die Jugend sich so alles erlaubt!»